

GRÜSS | GOTT

Von Stefan Hofer



Unsere Träume

Wie die Träume uns Aufschluss über das geben, was auf dem Grund unserer Seele, in unserem Unbewussten vor sich geht, so auch die Zerstreuungen, die ja auch aus dem Unbewussten stammen. Sie zeigen die Neigungen unseres Herzens. Wenn wir merken, dass wir immer wieder an das Gleiche denken, an bestimmte Menschen, Ereignisse, oder dass uns immer wieder die gleichen Probleme oder Pläne im Kopf herumschwirren, so können wir daraus sehr wertvolle Rückschlüsse über uns selbst ziehen. Und sobald wir uns auf diese Weise selber besser erkannt haben, werden die Zerstreuungen nachlassen, und wir werden fähig, gesammelt zu Gott zu beten.

Ziel des Gebetes ist die Begegnung des Menschen mit Gott. Aber damit der Mensch als der, der er ist, Gott begegnen kann, darf er sich selbst nichts vormachen, sondern muss erst seine Gedanken und Gefühle vor Gott bloßlegen. Erst wenn er im Gespräch über sich selbst erkannt hat, wer er eigentlich ist und in welchem Zustand er sich befindet, erst dann kann echte Begegnung stattfinden, in der sich der Mensch nicht hinter einer frommen Maske versteckt, sondern Gott an sich selbst heranlässt, hautnah heranlässt, ohne fromme Umhüllungen. Die Fähigkeit des Gebetes, uns zu tieferer Selbsterkenntnis zu führen, gründet darin, dass es uns mit einer Person, mit Gott konfrontiert. Gebet ist nicht Monolog, nicht Selbstbespiegelung, sondern Gespräch, Begegnung mit einer von mir unabhängigen Person. Das ermöglicht mir einen Standort außerhalb von mir, von dem aus ich mich weit objektiver und umfassender erkennen kann, als wenn ich in bloßer Selbstbeobachtung um mich kreise und nicht von mir loskomme. Der Mensch, der nur auf sich sieht, ist blind gegenüber vielen Seiten seines Wesens: Indem ich im Gebet von mir weg auf Gott sehe, kann ich nun von Gott her auf mich blicken und mich im Lichte Gottes weit besser erkennen.

Chris Boettcher zu Gast im KultOs

OSTERMIETHING. Der bayerische Musik-Comedian und Parodist Chris Boettcher ist am Freitag, 1. Oktober, auf Einladung von L(i)ebenswertes Ostermething im KultOs zu Gast. Ab 19 Uhr präsentiert er dort sein sechstes Live-Programm mit dem Titel „Immer dieser Druck!“. Er problematisiert auf unterhaltsame, mitreißende Weise den Druck, der ständig auf uns lastet: Erfolgsdruck, Zeitdruck, Leistungsdruck. Auch Torwart-Titan Oli Kahn klagt in seiner aktiven Zeit nach jedem Spiel über wahnsinnigen, immensen, unglaublichen Druck. Dies ist für Chris Boettcher seit Jahren DIE Steilvorlage. Er setzt damit auf der Live-Bühne nicht nur den Titan nachahmlich gut in Szene. Grund genug, dem etwas entgegenzustellen: Lachdruck! (OÖN-fish) Tickets online unter kultos.at/programm

ZEITGESCHICHTE-TAGE BRAUNAU | WAHRHEIT (ER)FINDEN

Fachtagung: Die Wahrheit über Fake-News

30. Zeitgeschichte-Tage Braunau Hochaktuelles Thema zum Jubiläum: „Wahrheit (er)finden“

VON LISA PENZ UND MAGDALENA LAGETAR

BRAUNAU. Verschwörungstheorien haben Hochkonjunktur, sagte Braunaus Bürgermeister Hannes Waibacher (VP) bei der Eröffnung der Braunauer Zeitgeschichte-Tage und spannte den Bogen zum diesjährigen Thema „Wahrheit (er)finden“. Bewusste Falschmeldungen, Verschwörungstheorien, Hochstaperei – gerade in sozialen Medien spalten sie und sorgen für Zündstoff.

Was hinter Fake-News steckt, warum Menschen diese glauben und andere sie verbreiten, darüber sprach Romy Jaster von der Humboldt Universität Berlin. „Fake-News hat es in der Geschichte der Menschheit schon immer gegeben. Es ist nur ein neues Wort für ein sehr altes Phänomen“, sagt Jaster. Dabei müssen Fake-News nicht unbedingt falsch sein, häufig sind sie auch einfach nur gezielt irreführend. Die Verbreiter wollen jedenfalls die Menschen täuschen, oder sie nehmen es mit der Wahrheit nicht ganz so ernst. Aber warum glauben manche Menschen diese – oft haarsträubenden – Theorien, die für andere ganz offensichtlich frei erfunden sind? „Wer, was glaubt, hat damit zu tun, welche Vorstellungen eine Person ohnehin schon gehabt hat und in welchen Kreisen jemand verkehrt“, sagt Jas-

SCHWERPUNKT ZEITGESCHICHTE

Zum 30. Mal fanden die Braunauer Zeitgeschichte-Tage statt. Die hochkarätig besetzte Expertentagung erfreut sich in und außerhalb Braunaus großer Beliebtheit. Diskutiert wird immer zu einem aktuellen, gesellschaftlichen Thema. Heuer: „Wahrheit (er)finden“. Einen Auszug aus den interessantesten Vorträgen finden sie in diesem Schwerpunktthema.



ter. Die Motive, warum jemand Fake-News in die Welt setzt, sind divers: um Leute zu beeinflussen, beeindrucken, um eine Gesprächspause zu überbrücken, oder: um Profit zu schlagen. Denn mit Angst lässt sich viel Geld machen.

Wikipedia, eine gute Quelle?

Wo kann man sich also informieren? Warum Wikipedia darauf nicht die richtige Antwort ist, erläuterte Johannes Weberling von Wiki-Watch. Wikipedia sei eigentlich eine gute Idee, aber habe immer mehr Qualitätsprobleme. „Bezahlte Agenturen, mangelnde Belege, gezielte Falschinformationen“, nannte er unter anderem. Wikipedia, wirklich? Mag sich jetzt der ein oder andere vielleicht denken. Ja, wirklich. Ein Beispiel: Der Vorname des ehemaligen deutschen Verteidigungsministers Karl-Theodor zu Guttenberg. Auf Wikipedia wurde ihm zu seinen zahlreichen Vornamen ein weiterer hinzugefügt, den die deutsche Bild aus Wikipedia übernahm. Was machten die Wikipedianer? Sie nannten den Artikel der Bildzeitung als Beleg für ihre Falschinformation. Harmlos, aber es gibt auch andere Beispiele: Der Eintrag über ein angebliches Konzentrationslager in Warschau, das es aber nie gegeben hat. „Das ist eine Fehlinformation und es hat 15 Jahre gedauert, bis der Eintrag entfernt wurde. Eine Verhöhnung der



Foto: Reuters

wirklichen Opfer“, kritisierte Weberling. Kein gutes Haar lies er an den Verantwortlichen von Wikipedia, lediglich 193 Administratoren, großteils Männer, fungieren als Gatekeeper für massenhafte Einträge und entscheiden, was auf Wikipedia veröffentlicht wird und was nicht. Expertise? Fehlzanzeige. Das Projekt Wiki-Watch begleitet die Internet-Enzyklopädie kritisch. Man kann Wiki-Watch zu den eigenen Schutzmaschinen hinzufügen und erhält dadurch das Wissen, welche Artikel nur mit Vorsicht zu genie-

ßen sind. Fazit des Abends: Wikipedia als gute Quelle für Wahrheit? Keine gute Idee.

Was aber wären gute Quellen und wie kann man den Fake News entkommen? Das malt Romy Jaster in ihrem Vortrag aus: „Zum Einen müssen soziale Medien neu strukturiert, zum Anderen der seriöse Journalismus gestärkt werden.“ Weiters regt sie einen Grundkurs im „Kritischen Denken“ bereits für Kinder und Jugendliche an und spricht sich für eine Förderung der demokratischen Streitkultur aus.

NACHGEFRAGT

„Wir sind sehr stolz auf das, was uns gelungen ist. Das ist vor allem etwa einem Dutzend Vereinsmitgliedern zu verdanken.“

Florian Kotanko, Obmann Verein für Zeitgeschichte über das 30-Jahr-Jubiläum



„Verschwörungstheoretiker haben derzeit leider Hochkonjunktur. Wir müssen die Medienkompetenz bei Jüngeren fördern.“

Hannes Waibacher, Braunaus Bürgermeister (VP) bei der Eröffnung



Stimmen Orwells Visionen? Zum Teil

Ein düsteres Bild eines totalitären Überwachungsstaates zeichnete Autor George Orwell in seinem Klassiker „1984“. Geschrieben hat er die Geschichte von Winston und Julia, die in Ozeanien wohnen und vom unsichtbaren, aber omnipräsenten „Großen Bruder“ geführt und beobachtet werden, schon im Jahre 1948. Gehirnwäsche, Überwachung, Unterdrückung, Zugriff auf Köpfe und Herzen: Eine Welt, in der niemand leben möchte. Doch stimmen Orwells Visionen? Darüber sprach Thilo Weichert vom Netzwerk Datenschutzexpertise in Kiel bei den Braunauer Zeitgeschichte-Tagen. Die Antwort darauf: Teils. Zum Beispiel sieht der Referent die Vision vom „Teleschirm“ wahr geworden. Im Roman wird dieser für die Überwachung und Gehirnwäsche sowie Propaganda benutzt. Niemand wisse, ob er überwacht wird, wann und wie sich die „Gedankenpolizei“ einschaltet. „Niemand hätte



Orwells Teleschirm und unsere Handys – eine Parallele? (Colourbox)

sich Orwell gedacht, dass das Überwachungsgerät so klein sein wird, dass wir es alle freiwilling in den Hosentaschen tragen“, sagte Weichert. Weitere Parallelen sieht er vor allem im Vergleich zu China und Russland, die Ozeanien mehr ähneln als Europa. Kritik übte er an der „legalen Bespitzelung“ unter dem Deckmantel der Terrorismuskämpfung und mahnte: „Der Kampf um die Wahrheit wird nie endgültig gewonnen werden, wir müssen die Wahrheit suchen und immer eine Gedankenfreiheit trotz aller Kontrolle einfordern.“

„Hochstapler sind überwiegend männlich“

Hochstapler sind Menschen, die mehr Erfolg, Können, Vermögen oder einen höheren gesellschaftlichen Rang vortäuschen, als sie eigentlich haben. Sie geben vor, etwas zu sein, was sie nicht sind, um erfolgreich zu wirken. Und das in der Regel absichtlich. Das Phänomen der Hochstaperei ist nicht nur, aber vor allem, unter Männern verbreitet, sagte der Historiker Christian Saehrendt bei seinem Vortrag „20 Prozent Sein, 30 Prozent Schein, 50 Prozent Schwein – das perfekte Karrierekonzept?“. Grund sei mitunter der Druck, der schon am Arbeitsmarkt anfängt. Gesucht werden nur noch Supermänner und -frauen: jung, erfahren, Auslandspraktika, Topabschluss, teamfähig. Wer zum Vorstellungsgespräch eingeladen wird, muss diese Fassade aufrechterhalten. „Einige tun dies mit mulmigen Gefühl, andere haben die Selbstinszenierung schon verinnerlicht“, sagt Saehrendt. Und auch in der Liebe wird geblufft. Selbstinszenierung und „Egoakrobatik“ sei so wichtig wie

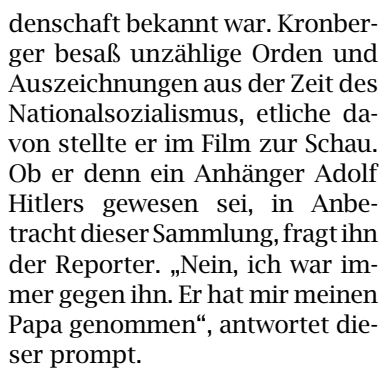


Christian Saehrendt über Hochstapler in Politik und Wirtschaft. Foto: Ip

noch nie. Gerade durch die Digitalisierung erfahre diese Hochstaperei neue Höhen. In sozialen Medien werden geschönte Realitäten vorgegaukelt, was bei vielen Menschen Druck auslöse. Durch die Fülle an ungenutzten Lebensentwürfen fühlen sich viele als chronische Versager. Es komme also zu einer Polarisierung, bei der es auf der einen Seite immer mehr Depressive, auf der anderen Seite immer mehr narzisstischen Persönlichkeitsstörungen gebe.

„In Braunau gab es nicht mehr oder weniger Anhänger von Adolf Hitler als andernorts“

Braunau im Jahr 1969: Das Straßenbild ist gezeichnet von Oldtimern, alten BMWs, Benzen, Saab und Käfern. Die Passanten tragen aufgetuppte Frisuren, lange Röcke, Mäntel und Hüte. Seither hat sich vieles geändert, nur eines nicht: Braunau ist nach wie vor die Geburtsstadt Adolf Hitlers. Zur Einstimmung auf die 30. Zeitgeschichtstage zeigte Christoph Kotanko, Obmann des Vereines für Zeitgeschichte Braunau, den Film „Stadt ohne Führer – Ansichten aus Braunau am Inn“ aus dem Jahr 1969. Der Regisseur Ernst-Ludwig Freiswinkel vom Westdeutschen Rundfunk (WDR) hatte die Stadt anlässlich des 80. Geburtstag des Hitler's porträtiert. In den 46 Minuten wird ein vielschichtiges Bild von Braunau gezeichnet. Zu sehen sind unter anderem Wolfgang Simböck an der Orgel, Stadtpfarrer Dechant Johann Ludwig, der damalige Bürgermeister Hermann Fuchs, Stefan Gruber von der Eisenbahner-Musikkapelle und Franz Kronberger, der für seine ausgeprägte Sammlerlei-



Das Hitlerhaus war Fokus eines Filmbeitrags aus dem Jahr 1969. Foto: Ip

„Wunden noch nicht verheilt“

Auch einige Festivitäten werden im Film gezeigt: Eine Versammlung der Eisenbahner-Musikkapelle, ein Plattenwerfer-Turnier und die feierliche Eröffnung des Freizeitzentrums. Die SP hat ein Volksbegehren für eine 40-Stunden-Woche initiiert. Ein Auto fährt mit einem Lautsprecher durch den Stadtplatz und ruft zur Beteiligung auf. Viele Braunauer leisten Folge und machen sich auf den Weg ins Gemeindeamt. Zu sehen ist der Stadtplatz, die Salzburger Vorstadt, Hitlers Geburtshaus. „Die Jugend erinnert sich kaum mehr, wo dieses



Das Hitlerhaus war Fokus eines Filmbeitrags aus dem Jahr 1969. Foto: Ip

steht“, sagt der Sprecher im Film. Man schäme sich für das „Wahrzeichen“, obwohl keiner etwas dafür könne, dass Hitler hier geboren wurde. Von einem dunklen Schatten und noch nicht verheilten Wunden ist die Rede. Der Umgang der Braunauer mit der Vergangenheit und Adolf Hitler wird im Film deutlich: Sie messen der Tatsache, dass er hier geboren wurde, nur eine geringe Bedeutung bei. „In Braunau gab es nicht mehr oder weniger Anhänger Hitlers als andernorts“, heißt es. Lediglich Aussenstehende und Touristen kämen, um sich

das Haus anzusehen. „Immer wieder werden wir gefragt, wo es steht und in welchem Stockwerk er geboren wurde“, sagt Frau Berger, die damals ein Würstelstand in der Salzburger Vorstadt betrieb. Heute, 50 Jahre später, hat sich nicht nur vieles verändert, es gebe auch den ein oder anderen Wiedererkennungswert, sagt Christoph Kotanko in einer anschließenden Diskussionsrunde. Eine Überraschung hatte er auch parat: Zwei Damen, die im Film zu sehen waren, waren an diesem Abend im Gugg anwesend.

Hobbydetektive sind gefragt

SANKT JOHANN. Ein Mord bei einem Leichenschmaus? Ja, und die Ermittler brauchen Hilfe beim Lösen dieses Kriminalfalls. Alle Besucher des Krimidiners, die nebenbei ein drei Gänge-Menü serviert bekommen, sind gefragt. Wer hat mitten beim Leichenschmaus nach der Beerdigung des bekannten Großgrundbesitzers Josef Edenhofer geschossen? Wer ist der Mörder? Fragen, die die Ermittler gemeinsam mit den Hobbydetektiven an diesem Abend beantworten werden. Das Krimi-Dinner im „Liftlokal“ in St. Johann findet am Samstag, 2. Oktober, 18.30 Uhr, statt. Karten und mehr Infos gibt es unter das-kriminal-dinner.de



Autor Klaus Ranzenberger Foto: STS

Mostkost mit dem Onkel Franz

BRAUNAU. Onkel Franz ist wieder da. Und er hat schon so viel aushalten müssen! Allerlei skurrile Situationen hat er schon hinter sich gebracht und jetzt konfrontiert ihn Auto Klaus Ranzenberger auch noch mit einem Kriminalfall in seinem sonst ruhigen, beschaulichen Heimatstädtchen. Ob das dem Protagonisten so schmeckt? Der neue Band „Mostkost“ mit dem Innviertler Archetypen Onkel Franz wurde kürzlich veröffentlicht. Der Braunauer Autor Ranzenberger liest am Mittwoch, 6. Oktober, 19.30 Uhr, im Schloss Ranshofen daraus vor. Die musikalische Gestaltung der Lesung obliegt Musiker Josef Kili.

Karten gibt es an der Abendkasse, es gelten die aktuellen Covid-Bestimmungen (3G-Nachweis).

Schauer, Zauber & Spuk auf der Burg

BURGHAUSEN. Jetzt, wo die Abende wieder früher dunkel werden, ist es wieder die Zeit für die öffentlichen Themenführungen auf der Burghäuser Burg. Am Sonntag, 3. Oktober, wird um 16 Uhr, Curaplatz, zur Führung „In aller Munde“ geladen, bei der auf die Herkunft der Sprichwörter eingegangen wird. Am Sonntag, 31. Oktober, wird es für die kleinen Besucher gruselig: „Spuk es auf der Burg?“ heißt die Themenführung, die um 17 Uhr, vor der Hauptburg beginnt. Schauriges zur Abendstunde gibt es am Donnerstag, 4. November, 19 Uhr, vorm Stadtsaal und über den Zauber der Raunächte wird am Donnerstag, 9. Dezember, 19 Uhr, am Busparkplatz Raitenhaslach gesprochen.

Infos und Anmeldung per Mail an info@visit-burghausen.com oder online unter visit-burghausen.com